Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 4 (1926)
Heft: 10

Artikel: Lepidella echinocephala Vittadini
Autor: Süss, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seinen rosenroten Stiel, seine breiten und gelben Lamellen, wie durch seine auffallende oliv-rote Hutfarbe ist die Art gut gekennzeichnet und kann mit andern grünen oder roten Arten kaum verwechselt werden.

NB. Auf Kalkboden im Buchenwald ist die Hutfarbe des gleichen Pilzes kaum rot, eher nur blassgelb. Auch sind hier die Stiele selten ganz rosenrot. Dessen ungeachtet wird die Art gleich als Russula olivacea erkannt.

Lepidella echinocephala Vittadini.

Von W. Süss.

Im Jahre 1921 habe ich in der Nähe Basel's einen Wulstling gefunden, der mir durch seine grüngelblichen Lamellen sofort auffiel und welchen ich mir anhand der vorhandenen Pilzliteratur als Amanita umbella Paulet oder echinocephala Vittadini notierte.

Ich machte mir folgende Notizen:

Hut: weisslich—graubraun, zuerst fast kugelig, dann halbkugelig — 12 cm, seidig glänzend, mit mehr oder weniger konzentrisch gestellten spitzen Warzen, die vom Scheitel aus immer kleiner werdend zuletzt nur noch wie dünne Schüppchen erscheinen, Rand glatt.

Stiel: weisslich, bei Berührung, gelblich, spindelig wurzelnd, mit aufwärtsstehenden flockigen Schuppen, voll, 10 cm/2 cm. Manschette weiss und anliegend, Rand flockig zerrissen, feingestreift.

Lamellen: anfangs weisslich, bald grüngelblich, Schneide bewimpert.

Fleisch: weiss, etwas gilbend, wie überhaupt ganzer Pilz.

Geruch: unangenehm.

Sporen: eliptisch, 10—11 auf 8—9 μ (— $\frac{13}{9}$ μ), Basidien 45—55/11—12 μ.

Letzten Herbst wurde uns (auf unsere Pilzausstellung durch die Freundlichkeit von Herrn Schifferle) dieser Wulstling von Zürich her überbracht und als Amanita echinocephala Vitt. ausgestellt. Es unterschied sich von den seinerzeit von mir gefundenen Exempl. hauptsächlich durch seine grössere Derbheit und vor allem durch die Hutfarbe, die dunkelstahlgrau statt silbergraubraun erschien.

Diesen Herbst erhielt ich nun von Hrn. Nicolet den Wulstling nochmals zugesandt und nun war meinem Zweifel über die Identität der beiden Standortsformen ein glückliches Ende gesetzt, denn diesmal war die Hutfarbe ebenso hellgrau wie bei den um Basel gefundenen Exemplaren. (Uebrige Merkmale stimmten überein).

Ohne Zweifel haben wir es hier mit einer eigenen Art zu tun, denn die konstant grüngelblichen Lamellen rechtfertigen eine Trennung von strobiliformis oder solitaria, von denen er auch durch die Sporen zu trennen ist. Ricken suchte diese Art bei strobiliformis zu unterbringen. Ich habe jedoch strobiliformis nie mit solchen Blättern beobachtet und auch die Haltung der Zürcher Form ist von strobiliformis weit entfernt. Bataille stellt echinocephala zu umbella Paulet als Unterart mit folgenden Unterscheidungsmerkmalen: Hut mit nadelspitzen grauen und hinfälligen Warzen bedeckt, Stiel lang, Knolle rübenförmig wurzelnd, Ring von Spitze abstehend. Sonst wie umbella.

Bei umbella sagt Bataille: Diese Art ist ziemlich ähnlich solitaria, von der sie vielleicht spezifisch nicht verschieden ist. In der Tat haben Am. solitaria Bull. und echinocephala ähnliche Farben, sind aber sonst voneinander verschieden und werden in Frankreich sogar nebeneinander gefunden, wobei die Fruchtkörper der echinocephala in 2—3 Tagen, diejenigen der solitaria jedoch 8 und mehr Tage zur vollen Entwicklung benötigen. Er unterscheidet sich aber auch durch das Fleisch und Lamellenfarbe sowie durch anders gearteten Ring, wie auch Sporengrösse.

Eine grössere Aehnlichkeit besteht jedoch zwischen echinocephala und Lepiota Vittadini, von der er sich durch die abwischbaren Warzen, kürzern und meist nur an der Knolle mit aufstehenden Schuppen versehenen Stiel, auch grösseren Hut unterscheidet. Die enge Verwandtschaft mit Lep. Vittadini hat dazu geführt, dass Fries und Gillet ihn unter Lepiota aufführen. Es zeigt dies uns, dass die Gattungsumgrenzung von Amanita noch verbesserungsbedürftig ist und aus diesem

Grunde ist auch in der franz. Pilzliteratur eine neue Gattung aufgestellt worden als Bindeglied zwischen Wulstling und Schirmling mit folgenden Merkmalen:

Lepidella nov. gen.

Allgemeines Velum bei den Erwachsenen mit der Hutbekleidung verwachsen (oder nicht). Stiel beringt, voll von gleichartigem Gewebe, von Hut trennbar, schuppig. Hutrand umgebogen. Lamellen *nicht weiss,* Zwischenblättchen abgerundet oder verkleinernd und nicht abgeschnitten wie bei den typischen Wulstlingen (Z. B. solitaria). Hymenium ohne Cystiden. Lamellenschneide gleichartig oder durch die Fruchtschichthaare andersartig geworden. Basidien keulenförmig, wenig hervortretend, mit 4 Sterigmen. Die Tramastruktur der Lamellen ist symetrisch genau zweiseitig, die Zwischenschicht ist kaum oder wenig entwickelt, das Subhymenium ist zellig.

Die unfruchtbaren Basidien sind ebenfalls keulenförmig, vollständig entwickelt. Sporen (in Masse) fast grünlich, unter Mikroskop, hyalin elliptisch, ohne Keimporus, mit glatter Membrane.

Die Gattung liegt zwischen Amanita und Lepiota. Wer sich über Lepidella echinocephala (Vitt.) Gilbert noch näher unterrichten will, den verweise ich auf den Artikel «Notules sur les Amanites» par E. Gilbert im Bulletin trimestriel de la Société Mycologique de France, Seite 293—308.

Vom Herbst 1926.

Von A. Knapp.

Wenn auch die Pilzsaison noch nicht zu Ende ist, kann man doch heute schon ein Urteil über das Jahr 1926 abgeben. Dieses lautet nicht günstig, von einem Pilzreichtum, wie er im Herbst sonst auftritt, keine Rede, viel eher aber denken wir an ein höchst pilzarmes Jahr, wie wir es noch nie beobachtet haben. Wenn wir nachdenken, wo die Ursache dieses pilzarmen Jahres zu suchen ist, so wird wohl die ungünstige, vielleicht besser gesagt, die einseitige Witterung der massgebende Faktor sein. Zu Anfang der Saison setzte zu viel andauernder Regen, demzufolge zuwenig Wärme ein, gegen Ende der Saison war es heiss, andauernd trocken, ohne Feuchtigkeit, also einseitig, die Wärme und Feuchtigkeit nicht verteilt. In dem ausserordentlich warmen September fiel kein Regen, da wo die Pilzflora ihr Maximum erreicht. Doch anfangs Oktober wollte uns Petrus endlich gut und mancher Pilzfreund hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Aber 10 Tage nach reichlichem Regenfall und ohne jeden Frost musste er die Hoffnung wieder aufgeben. Seine Erwartung ging wieder nicht in Erfüllung, denn es ist bekannte Tatsache, dass sich die Pilze nicht so rasch entwickeln können, wenn vorher andauernde ungünstige Witterung vorherrschend war. Wir müssen also noch zuwarten und wenn nicht noch Fröste auftreten, wird es diesen Herbst noch Pilze geben, aber niemals der Reichtum, wie wir ihn sonst gewohnt sind. Es liegen mir verschiedene Meldungen vom In- und Ausland über das sehr pilzarme Jahr vor. Sie decken sich mit meinen eigenen Erfahrungen in diesem Jahr. So mussten auch vorgesehene Pilzausstellungen und Exkursionen erst verschoben, dann ganz aufgegeben werden. Ein so schlechtes Jahr hat dann auch grosse Wirkung auf unsere Vereine. Wie ich die Sache überblicken kann, geht der Pilzreichtum seit einem Jahrzehnt überhaupt merklich zurück, und zwar wohl dadurch, dass wir uns gegenwärtig in einer für Pilze ungünstigen Zeitperiode befinden. Es ist doch wirklich ein Hochgenuss «die Wälder voll Pilze zu sehen», und wann kommt dieser Hochgenuss wieder? sind die Bedingungen für das Massenauftreten der Waldpilze noch vorhanden?, sind wir nur vorübergehend in einer Zeit, die uns so sparsam mit Pilzen beschenkt? Es steht nicht nur mit den überirdisch wachsenden Pilzen schlecht, vielmehr auch mit den unterirdisch wachsenden, den Trüffeln. Ich kann mich nicht erinnern, je eine so schlechte Trüffelernte wie 1926 mitgemacht zu haben; sie war bis dato ohne jeden Erfolg, besonders was es die verschiedenen schwarzen Speisetrüffeln angeht. Hoffentlich müssen wir für 1926 nicht noch einen plötzlichen Abschluss